

Die politische Mobilisierung der Niedertracht

Seit über einem Jahrzehnt konkurrieren in der Populismus- und Autoritarismusforschung zahlreiche Ansätze um die Deutung des anhaltenden Erfolgs rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien in westlichen Demokratien. Die zentrale Herausforderung besteht darin, die Eigenart der damit verbundenen politischen Formen präzise zu bestimmen.

In der Autoritarismusforschung herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass hybride Modelle wie „elektoraler Autoritarismus“ oder „illiberale Demokratie“ die gegenwärtige Lage treffend beschreiben, zugleich aber theoretisch schwer abzugrenzen sind. Die Populismusforschung wiederum ringt um die Frage, ob Rechtspopulismus eine eigenständige Werthaltung oder eine strategisch „dünne Ideologie“ darstellt. Insgesamt zeigt sich eine doppelte normative Ambivalenz: Einerseits verschwimmen die Grenzen zwischen demokratischen und autoritären Praktiken; andererseits werden klassische moralphilosophische Kategorien wie Freiheit oder Gleichheit zunehmend auch von Gegner*innen der Demokratie beansprucht.

Vor diesem Hintergrund erscheint die verbreitete Intuition, den politischen Stil des Rechtspopulismus durch Begriffe wie „Verrohung“, „Verachtung“ oder „Ressentiment“ zu kennzeichnen, zwar nachvollziehbar, aber theoretisch unscharf. Aus politisch-philosophischer Perspektive lässt sich diese Intuition im Begriff der Niedertracht schärfen. Niedertracht – im Unterschied zu bloßer Unmoral – bezeichnet eine Haltung oder Praxis, die moralische Sensibilität gezielt pervertiert oder instrumentell wendet. Sie lebt von Affekten wie Ressentiment, Håme oder Missgunst, die unter dem Deckmantel von Gerechtigkeit oder Aufrichtigkeit artikuliert werden.

Das Konzept eröffnet ein ethisch-affektives Analysefeld, das zwischen individueller Gesinnung, sozialer Dynamik und politischer Ideologie vermittelt. Es erlaubt, die moralischen Verkehrungen und affektiven Ökonomien autoritärer Politikformen sichtbar zu machen – jenseits rein diskursiver, institutioneller oder psychologischer Modelle. Damit verbindet sich Populismus- und Autoritarismusforschung mit Gesellschaftstheorie und Moralphilosophie und gewinnt ein Instrument zur Beschreibung jener normativen Erosion, die den Kern gegenwärtiger demokratischer Krisen bildet.

Auf dieser Grundlage lädt das Panel zu Beiträgen mit folgenden Schwerpunkten ein:

1. Begriff und Phänomenologie der Niedertracht – Was genau fasst der Begriff, und welche politischen, moralischen oder affektiven Praktiken lassen sich damit beschreiben? Wie wird etwa Ressentiment als moralischer Protest inszeniert, und wie lassen sich Formen moralischer Verkehrung ideengeschichtlich und begrifflich rekonstruieren?
2. Diskurs- und affekttheoretische Zugänge – Welche politischen Semantiken und affektiven Dynamiken lassen sich im Anschluss an das Konzept der Niedertracht

identifizieren? Wie können Phänomene wie Hate Speech, Ironie oder moralische Häme analysiert werden?

3. Demokratie und ethische Erosion – In welchem Verhältnis steht die gegenwärtige Krise der Demokratie zur moralischen und affektiven Verformung des Politischen? Inwiefern kann das Konzept der Niedertracht als Diagnoseinstrument dienen, um Prozesse demokratischer Desensibilisierung und moralischer Verkehrung zu erfassen?
4. Gegenbegriffe und demokratische Ethik – Welche Rolle können Konzepte wie Anstand, Respekt, Maß oder moralische Selbstbegrenzung in einer demokratischen Kultur spielen, wenn sie nicht regressiv-moralistisch, sondern kritisch und reflexiv verstanden werden? Lässt sich daraus eine demokratische Ethik denken, die der Niedertracht nicht durch moralische Reinheit, sondern durch eine bewusste Praxis der Selbstbeschränkung begegnet?